

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 75 (1988)
Heft: 12: Ein anderer Wohnungsbau : Tschechoslowakei = Une autre manière d'habiter : la Tchécoslovaquie = Another kind of residential building : Czechoslovakia

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochschule für angewandte Kunst

Wien
(Heiligenkreuzerhof, Grashofgasse 3)
Friedl Dicker – Franz Singer. Bauhaus in Wien
bis 31.1.1989

Architekturfoyer ETH Höggerberg

Zürich
SD/Kajima Wettbewerb Architektur,
Japan
bis 19.1.1989

Galerien

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Galerie Specht Basel

Theo Eble – Christoph Gloor –
Beatrice Rappo
bis 31.12.

Galerie Tschudi Glarus

Ulrich Rückriem
bis 31.12.

Galerie Alice Pauli Lausanne

Goudji – créateur en orfèvrerie. Collection d'objets et bijoux en vermeil et en argent
bis 31.12.

Galerie Noella La Neuveville

Bernhard Luginbühl – Sculptures,
Gravures, Dessins
bis 11.2.1989

Erker Galerie St.Gallen

Antoni Tàpies – Neue Bilder, Bibliophile Bücher, Grafik
bis 28.2.1989

Galerie Medici Solothurn

Ursi Luginbühl – Keramik und Bronze
bis 22.12.

Galerie Maya Behn Zürich

Federica Marangoni, Venedig –
«Natura sotto Vetro»

Galerie Bob Gysin Zürich-Dübendorf

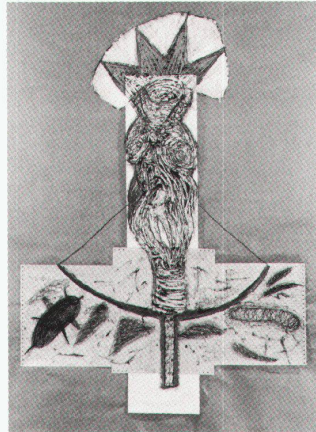
Verena Brunner – Textilkunst
bis 21.1.1989

Galerie Jamileh Weber Zürich

Carl Bucher – Bilder und Skulpturen
bis 31.12.
Mitte Januar 1989

Galerie «am Rindermarkt 26» Zürich

Ingo Lie (BRD) – figürliche Arbeiten auf Papier
bis 23.12.



Ingo Lie – Harissa-Mischtechnik auf Papier

Buchbesprechung**Architekten-Wettbewerbe**

Internationale Konkurrenzen der letzten 200 Jahre von Ids Haagsma und Hilde de Haan. 220 Seiten mit 448 Abb., davon 240 farbig, geb., DM 172,-, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1988

Architekturwettbewerbe sind eine aufwendige, kostspielige und oft auch lang andauernde Prozedur, um zu einem baubaren Entwurf zu gelangen. Die Enttäuschung bei den «vielen», deren Arbeit nicht prämiert wurde, ist nach Bekanntgabe des Ergebnisses genauso gross wie die Freude bei dem «einen», dessen Arbeit ganz vorne steht. Oftmals werden Preise geteilt, lässt sich kein eindeutiger «Sieger» ermitteln und gibt auch die Durchführung des Verfahrens Anlass zu Kritik.

Nach Abschluss eines Wettbewerbsverfahrens beginnen häufig die Intrigenkämpfe, es wird gegen den prämierten Vorschlag mobil gemacht, und Unmut macht sich aber auch berechtigterweise breit, wenn nicht der Erstplatzierte, sondern die Lösung eines anderen zur Ausführung kommen soll.

Das Buch ist voll von solchen Beispielen. Anhand von 15 bedeutenden Architekturwettbewerben, bei denen, das muss man einschränkend zugestehen, der prämierte Entwurf auch zur Ausführung kam, stellen die beiden Autoren die vielschichtigen Verflechtungen zwischen Wettbewerb, dessen Vorgeschichte

und dem ausgeführten Entwurf dar. Die gewählten Beispiele sind durchweg «historisch» zu nennen, die letzte der im Buch dokumentierten Konkurrenzen fand 1970 mit dem Centre Pompidou in Paris statt, trotzdem lassen sich immer wieder Parallelen zu aktuellen Wettbewerben finden, wengleich es den Autoren nicht um diese Dimension ging.

Ihr Anliegen ist die präzise und detaillierte Darstellung bestimmter, bedeutender Wettbewerbe, die entscheidend das Bild der Städte prägten, in denen sie stattfanden. In jahrelangen Recherchen ist es gelungen, Entstehungsgeschichte und Hintergründe zu erkunden, die Wettbewerbszeichnungen mit dem gebauten Ergebnis zu vergleichen, aber auch die unbekannteren, die nicht prämierten Arbeiten und interessanteren Projekte, die vorzeitig ausgeschieden wurden, zusammenzutragen und im Vergleich mit dem gebauten Resultat zu bewerten. Es war sicherlich nicht immer leicht, an die Unterlagen heranzukommen. Wer archiviert schon seinen «Fehltritt». Die Autoren mussten sich auf die Unterlagen beschränken, die ihnen zugänglich waren. Trotzdem entstand vor dem Hintergrund der Zeit ein facettenhaftes und interessantes Bild der Zeit. Der erste der dokumentierten Wettbewerbe hatte den Bau des «Weissen Hauses» in Washington (1792) zum Thema, bei den zuletzt dargestellten ging es um das neue Rathaus in Amsterdam (1967) und das Centre Pompidou in Paris (1970).

In der Einleitung werden die Schwierigkeiten erläutert, die Gefahren, die einem Wettbewerbsverfahren immanent sind. Es werden die unterschiedlichen Arten kurz erklärt (Studien-, Ideen- und Realisierungswettbewerb), und es wird ein kurzer Abriss der Geschichte des Wettbewerbswesens von 448 v. Chr. bis heute gegeben. Damals liess der Rat der Stadt Athen die Entwürfe für ein Kriegerdenkmal auf der Akropolis, das an die Perserkriege erinnern sollte, von der Athener Bevölkerung öffentlich begutachten.

Trotz aller Kritik plädieren die Autoren für das Wettbewerbswesen als die Möglichkeit, gerade bei öffentlichen und anspruchsvollen Bauaufgaben zu manchmal überraschenden, aber durchwegs qualifizierten Lösungen zu kommen.

Wettbewerbe sind auch ein Ausdruck des Verhältnisses der Architekten untereinander. Sie zeugen vom starken Konkurrenzkampf, von

der Bereitschaft der Architekten, sich auch ohne Lohn zu engagieren, aber auch von Missgunst und Neid, wenn nach einer Jurierung die Intrigen beginnen. Den Bau des Centre Pompidou versuchte nicht weniger als sechsmal eine Gruppe französischer Architekten zu verhindern, und auch Wilhelm Holzbauer musste sich mit unqualifizierten Vorwürfen seiner holländischen Kollegen auseinandersetzen, die sogar soweit gingen, ihm den Vorwurf zu machen, dass er «Deutsch spreche». Hier lagen die Vorwürfe auf einer Ebene, die nur von Ressentiments geprägt waren und nicht durch sachliche Auseinandersetzung. Oftmals vermischen sich aber auch berechtigte Kritik mit emotionalen Unterstellungen und Vorwürfen, die darauf abzielen, dem anderen zu schaden.

«Aber alles steht und fällt mit den Juroren», schreiben die Autoren in ihrer Einleitung. Etwas weiter vorne heisst es ergänzend dazu: «Es versteht sich von selbst, dass Gutachter eine gewisse Willkür walten lassen können.» Angesichts der Vorgänge um das Historische Museum in Berlin (West) erlangen diese Aussagen eine aktuelle Brisanz.

Das Buch ist sorgfältig recherchiert und ausführlich mit zahlreichen, oft unbekannteren Abbildungen untermauert. Die Intentionen der Autoren lagen in der Darstellung einiger bedeutender Wettbewerbe der letzten 200 Jahre. Es werden neben den genannten u.a. auch die Wettbewerbe um das Londoner Parlamentsgebäude (1835), das Reichstagsgebäude in Berlin (1882), die Postsparkasse in Wien (1903), den Bahnhof «Stazione Termini» in Rom (1947) und das Opernhaus in Sydney (1956) dargestellt.

Angesichts der heutigen Situation im Wettbewerbswesen, den drohenden Aufweichungen und Angriffen von allen Seiten – erinnert sei an das Pamphlet der Architekten Ungers und von Gerkan und den Vorgängen um die Staatskanzlei in München – ist darüber hinaus eine notwendige Sammlung und Darstellung von Wettbewerben und ihren Abläufen entstanden, die vielleicht dazu angeht sein könnte, angesichts des jetzt leicht zugänglichen Materials über das Wettbewerbswesen heute neu nachzudenken, und – was zu hoffen wäre – daraus Konsequenzen zu ziehen.

Das Buch schliesst mit einem Beitrag von Dennis Sharp, der sich mit den Vorteilen und Konsequenzen

Die «Metis M6» wird, mit rundem Transformatorteil, auch als Einzelleuchte angeboten, wobei entweder die konische oder die gestufte Version gewählt werden kann.

Generalimporteur für die Schweiz: Licht + Raum AG, 3063 Ittigen.

«arwa-class Prestige»

Individuelle Eleganz, die fasziniert

Design, Ästhetik, Funktionalität und Umfeld! Herausgefordert durch den Erfolg des arwa-class-Keramikscheibenmischers, spricht der Hersteller mit der neuen Linie «Prestige» den gehobenen und individuellen Bereich an. Durch das zeitlos elegante Design, verbunden mit der Weiterentwicklung der Keramikscheibentechnik und dem patentierten «Trigon-Bügelprinzip», gelang es der arwa, eine Armatur auf den Markt zu bringen, die höchsten Ansprüchen zu genügen weiss. Die sanfte Linienführung ohne Kanten, Ritzen und Rillen ermöglicht eine ideale Funktion und einfaches Reinigen der Oberfläche. Zudem ergeben sich bei den Bade- und Duschenmischern besonders feine Regulierwege und komfortable Wasserleistungen. Dank einem einzigartigen Modulsystem (besonders wichtig bei Color-Armaturen) kann bei Einbaumischern das Kleid – die Karosserie – ohne Ausbau des Chassis und ohne Unterbruch der Wasserzufuhr problemlos gewechselt werden.

«arwa-class Prestige», der Name für die exklusive und individuelle Ausführung dieses Armaturensortiments. Erhältlich sind die Farbvarianten Chrom/Gold, Weiss/Gold, Schwarz/Gold und Vollgold.

Alle Goldteile sind nach einem in der Uhrenindustrie erprobten Verfahren vorveredelt und anschliessend ein Mikron hartvergoldet. Diese besondere «Vorveredelung» gewährleistet eine grössere Schichtdicke und dadurch eine längere Lebensdauer der behandelten Oberfläche. Die individuelle Farb/Gold-Kombination sowie die ästhetische Abstimmung dieser Armaturenlinie werden hervorragend durch mehrere auf dem Markt erhältliche Garnituren (Accessoires) ergänzt.

Technik bedeutet Fortschritt! Unter dem exklusiven Kleid der «arwa-class Prestige» stecken präzise Funktion, besserer Mischkomfort und Langzeitqualität. arwa Armaturenfabrik Wallisellen AG, 8304 Wallisellen

Neu- erscheinungen

Europas Synagogen

Carol Herselle Krinsky, 1988
Architektur, Geschichte und Bedeutung
Aus dem Englischen übertragen von Bettina Witsch-Aldor
420 Seiten mit 253 Abbildungen,
Format 21×27 cm, DM 198,-
DVA

Jugendstil in Russland

Architektur, Interieurs, bildende und angewandte Kunst
Elena A. Borisowa/Grigori J. Sternin, 1988
Aus dem Französischen übertragen von Bettina Witsch-Aldor
398 Seiten mit 386 Abbildungen,
davon 158 in Farbe,
Format 24,5×32 cm, DM 248,-
DVA

Ettore Sottsass

Architekt, Innenarchitekt und Designer
Mit Beiträgen von Ettore Sottsass, Herbert Muschamp, Jean Pigozzo, Barbara Radice, Philippe Thomé, Doug Tompkins, Luciano Torri, Marco Zanini
Aus dem Englischen übertragen von Nora von Mühlendahl-Krehl
264 Seiten mit 170 Abbildungen,
davon 164 in Farbe, Format 23×30 cm,
DM 98,-
DVA

Kunst des Biedermeier 1815–1835

Georg Himmelheber, 1988
340 Seiten mit 600 Abbildungen,
davon 150 in Farbe,
Format 22,5×30 cm, DM 98,-
Prestel

Zeitlos

Kunst von heute im Hamburger Bahnhof, Berlin
Herausgegeben von Harald Szeemann, 1988
208 Seiten mit 80 Abbildungen,
davon 40 in Farbe, Format 24×32 cm,
DM 78,-
Prestel

Althauserneuerung

Gottfried Häfele, Wolfgang Oed und Ludwig Sabel, 1988
228 Seiten mit 300 Abbildungen,
Format 21×21 cm, DM 39,80
ökobuch Verlag

Boden-Design.
Grundlegend gut.

kleidet Ihre Böden
habille vos sols

-c.a.b.a.n.a.-

Bauherr – Architekt – Bauunternehmer

Der Wohnungsbau vor dem Hintergrund politischer Veränderungen

Die Nachkriegszeit ist in den sozialistischen Ländern mit strukturellen Veränderungen in Politik und Gesellschaft verbunden. Die Neuorganisation der Gesellschaft hatte ihre Auswirkungen auf die Rolle des Staates, vor allem im Bereich des Wohnungsbaus, mit grundlegenden Konsequenzen für das Verhältnis Bauherr – Architekt – Bauunternehmer.

Vor diesem Hintergrund kommentiert der Autor städtebauliche Konzepte und architektonische Phänomene im Zusammenhang mit dem Wohnungsbau in der CSSR.

La construction des logements avec l'évolution structurelle de la société en arrière-plan

Dans les pays socialistes, l'après-guerre est une période de mutations structurelles dans la politique et la société. La nouvelle organisation de cette société eut des conséquences sur le rôle de l'Etat, notamment en matière de logements, avec des changements fondamentaux dans les rapports entre maître d'ouvrage, architecte et entrepreneur.

C'est sur cet arrière-plan que l'auteur commente les concepts urbanistiques et les phénomènes architecturaux, dans le cadre de la construction des logements en CSSR. (*Texte en français voir page 67.*)

Residential Building and Changing Social Structures

In socialistic countries, post-war times are inevitably linked to structural changes in politics and society. The new organization of society influenced the role of the government, above all in the area of residential building, with profound consequences for the relationship existing between owner-builder, architect and developer.

Given this background, the author comments upon urban design concepts and architectural phenomena linked to Czech residential building.

Die Beziehung Bauherr – Architekt – Bauunternehmer als eine Einheit rückt wieder stärker ins Zentrum des Interesses, nachdem in den 60er Jahren die wichtige Rolle des Bauherrn (also Auftraggebers) als Initiator zu wenig Beachtung fand. Insbesondere in den Ländern des realen Sozialismus kam es dazu, dass der Bauherr im ursprünglichen Sinn des Wortes verschwand. Ich möchte diesen Prozess verfolgen und darstellen.

Als Bauherrn bezeichne ich ein Subjekt, das über finanzielle Mittel zur Realisierung eines Bauwerkes verfügt und den Entschluss gefasst hat, ein solches zu verwirklichen. In den meisten Fällen will der Bauherr sein Geld in etwas Sinnvolles und Schönes verwandeln. Unter «Bauwerk» verstehe ich ein «Opus». Am besten ausgedrückt hat das meiner Ansicht nach Martin Heidegger in seiner Abhandlung «Bauen, Wohnen, Denken».

Der Bauherr beauftragt einen Fachmann, der bereit ist, dessen Gedanken und Vorstellungen eine konkrete und differenzierte Form zu geben. Sobald sich der Bauherr in seiner Rolle vertreten lässt (von einem Beamten oder Manager), wird dieser Prozess immer komplexer. In der CSSR kam es zum völligen Verschwinden des Bauherrn. An seine Stelle als Initiator trat ein Vermittler. Da

die Sprache die Realität der Geschichte reflektiert, verschwand der Ausdruck «Bauherr» aus dem Wortschatz, und an seine Stelle trat «Investor». Diese Entwicklung hat einen wesentlichen Einfluss auf das Ergebnis des Prozesses – das Bauwerk. Ebenso wandelte sich das Wort «Bauunternehmer», der zu einem «Zulieferer» wurde. Die Frage stellt sich also: Wird in der CSSR überhaupt noch gebaut oder nur noch geliefert?

Die Tschechoslowakei als Staat entstand im Jahre 1918 auf der Grundlage des Herderschen Nationalismus, der auf der Idee der nationalen Eigenart der Kulturgeschichte eines Volkes aufgebaut ist und so die Bildung eines Staates legitimiert. Der neue Staat war sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller und politischer Hinsicht entwickelt. Die moderne Architektur hatte eine gute Grundlage – der Funktionalismus wurde zum Symbol der gesellschaftlichen Emanzipation, zum Bekenntnis der Zugehörigkeit zum Westen Europas. Wohnkultur war ein wichtiges gesellschaftliches Postulat.

Die mangelnde Voraussicht und Naivität der englischen und französischen Regierungen führte nach dem «Münchener Abkommen» im März 1939 zur Annexion der CSSR durch Hitler. Es ist klar, dass dies das Ende für die «neue Gesellschaft»

bedeutete. 1945, nach der Niederlage der faschistischen Herrschaft, wurde die CSSR wieder ein unabhängiges Staatsgebilde. Die Gesellschaftsstruktur war jedoch stark geprägt von den Jahren der Besetzung. In diesem Augenblick beginnen sich die Wohnbedingungen und die Wohnkultur – dieses – was seine Architektur anbelangt – traditionsreichen Staates, zu verändern; und eben hier beginnt auch der Prozess, in dessen Verlauf der Bauherr nach und nach seine spezifische Funktion verliert. Aus der Sicht der Architekturgeschichte ist es hilfreich, diese Phase in drei Zeitabschnitte zu unterteilen:

– I. 1945–1950. Das Abklingen des Funktionalismus – «Zweijahresplanbauten»: Die Baukultur dieser Zeit kann immer noch als hochentwickelt bezeichnet werden. Modernistische Reminiszenzen. Bauherr und Bauunternehmer haben noch ihre ursprünglichen Funktionen. Wohnungsbau 1946–1949.

– II. 1951–1958. Die Architektur des «Sozialistischen Realismus» – Stalinismus: Starker Einfluss der stalinistischen Bürokratie, die auch das Bild der Architektur und die Art und Weise des Wohnens bestimmt. Verstaatlichung der Bauindustrie und der Architekturbüros. Der Bauherr verliert merklich an Einfluss.

– III. 1958–1988. Das Wohnen der Ge-